

unter bayrisch-sächsischer Führung das Gleichgewicht zwischen den Großmächten auszubalancieren. Als das Panier eines kleindeutschen Reiches unter preußischer Führung entfaltet wurde, als sich immer sinnfälliger die Notwendigkeit ergab, zunächst einen straffen deutschen Staat unter Ausschluß Deutsch-Österreichs zu errichten, wollten die Leiter des sächsischen Staates, aber auch weite Kreise des Volkes nichts davon wissen. Sie wurden nicht allein von dynastisch-partikularistischen Interessen dazu bewogen — obwohl solche Interessen nicht geleugnet werden können —, es spielte auch das Gefühl der tiefen Schicksalsverbundenheit mit den Deutschen Österreichs eine Rolle, und die Österreicher wurden auf den großen Festen der Turner und Säger in Sachsen lebhaft gefeiert. Die Stimmung in Sachsen war überwiegend „großdeutsch“, man empfand, wie es der große Gegner Österreichs Bismarck später einmal in die schönen Worte gefaßt hat, „daß das deutsche Vaterland nach tausendjähriger Tradition sich auch an der Donau, in Steiermark und in Tirol noch wiederfinde . . .“ So führte der Weg Sachsens als Bundesgenosse Österreichs zwangsläufig auf das Schlachtfeld von Königgrätz, und erst durch das schwertgewaltige preußische Heer wurde Sachsen in den Norddeutschen Bund mit der preußischen Führung hineingezwungen.

Wie sich vom erklommenen Bergesgipfel der Blick über Täler und Höhen weitet und der Wanderer den zurückgelegten Weg endlich in voller Klarheit verfolgen kann, so schauen wir heute nach steilem Anstieg über Täler und Höhen der deutschen Geschichte hinweg und deuten den Sinn unseres geschichtlichen Werdens und Wachsens aufs neue. Persönlichkeiten, Ereignisse, Zeitepochen erscheinen uns heute in verändertem Lichte; Geschehnisse, die von einem Teile der Nation umjubelt, von einem anderen Teile als fluchwürdig erachtet wurden, erscheinen uns als schicksalhafte, bittere Notwendigkeiten. Wir lehnen es heute ab, was die kleindeutsche Geschichtsschreibung uns lehrte, daß die sächsische Geschichte von Kesselsdorf bis Königgrätz sinnlos gewesen sei. Das tragische Schicksal, das über ihr waltete, war, daß sie einen Teilausschnitt aus dem gewaltigen Ringen der beiden deutschen Großmächte bildete, ein Kampf, der seinen ersten Abschluß mit der Bildung eines kleindeutschen Nationalstaates im Bismarckreich fand, seine Bekrönung aber erst in diesen Tagen mit der Heimkehr Deutsch-Österreichs in den großdeutschen Volksstaat. Zwar schien beim Auseinanderbrechen der Donaumonarchie nach dem Diktat unserer Feinde jede Möglichkeit zu solcher Lösung verbaut zu sein, und in den letzten Jahren türmten sich immer neue Schwierigkeiten auf, aber der Glaube des unbekannteren Gefreiten des Weltkrieges hat Berge versetzt.